

Sehr geehrte Damen und Herren,  
liebe Freundinnen und Freunde,

zunächst einmal möchte ich mich bei allen Beteiligten für die Organisation dieser Kundgebung bedanken. Und selbstverständlich möchte ich auch Ihnen danken, die sich das heutige Programm anschauen und sich für unser Thema interessieren. Corona macht uns die Arbeit in vielen Bereichen nicht einfacher. Deshalb finde ich es besonders bemerkenswert, dass Sie sich heute die Zeit genommen haben.

Heute blicken wir konkret auf das Thema Rassismus. Dieses Thema und die Kritik, die wir hier äußern, sind nicht neu. So wie auch die anderen Teilnehmer\*innen heute engagiert sich die TGS-H seit ihrem Bestehen, also seit 1995, dafür, Rassismus aufzudecken und zu bekämpfen, Diskussionen anzuregen, Betroffene zu unterstützen und Maßnahmen und Projekte umzusetzen.

Rassismus ist als strukturelles Phänomen leider ein fester Bestandteil unserer Gesellschaft. Das ist nicht neu, wird aber während der Corona-Pandemie besonders sichtbar. Wie so häufig wirkt die Krise, in der wir uns befinden, wie ein Brennglas. Darunter zeigen sich Rassismus und andere Formen gruppenbezogener

Menschenfeindlichkeit in all ihren unterschiedlichen Ausdrucksformen.

Wir können z.B. in der medialen Berichterstattung über die weltweite Pandemie beobachten, wie sich rassistische Denkstrukturen undifferenziert hohe Infektionszahlen direkt und stereotyp in einen Zusammenhang mit dem Vorhandensein eines Migrationshintergrundes gesetzt werden. Dies impliziert Schuldzuweisungen, reproduziert rassistische Vorurteile und lenkt von sozialen Ungerechtigkeiten ab, die tatsächlich ein Problem darstellen.

Der Anteil von Menschen mit Migrationshintergrund, die von Corona betroffen sind, sollte nicht mit vermeintlichen kulturellen Unterschieden, fehlendem Verständnis oder Ähnlichem begründet werden. Vielmehr sollte die Lage umfassend und nuanciert betrachtet werden. Dann würde nämlich auffallen, dass Menschen mit Migrationshintergrund in Berufen, in denen Homeoffice nicht so einfach möglich ist, überrepräsentiert sind. Dann würde auch auffallen, dass Menschen mit Migrationshintergrund sich häufiger in ökonomischen Situationen befinden, in denen sie auf öffentliche Verkehrsmittel angewiesen sind. Dementsprechend ist es für einige Menschen deutlich schwieriger, sich vor dem Coronavirus zu schützen. Generell zeigt sich in der Pandemie, dass Menschen, die

ohnehin schon gesellschaftlich ausgegrenzt werden, besonders von den negativen Auswirkungen betroffen sind.

Noch dazu leiden sie verstärkt unter Rassismus und weiteren Formen gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit. Dabei bleibt es natürlich nicht bei den bereits erwähnten Medienberichten. Wir erfahren in unserer täglichen Arbeit, dass Anfeindungen und offen rassistische Äußerungen zunehmen. Das gesellschaftliche Klima wird schärfer. Dieser Umstand erfüllt uns mit großer Sorge, denn die Pandemie und ihre Auswirkungen sind noch lange nicht überwunden. Und sie kann auch nur solidarisch überwunden werden. Ein durch Rassismus vergiftetes gesellschaftliches Klima wirkt sich für alle negativ aus. Dabei möchte ich allerdings auch noch einmal betonen, dass die Pandemie hier wie ein Brennglas wirkt. Sie zeigt Dinge deutlicher, die auch vorher schon da waren.

Nur leider wurde bis heute nicht genau genug hingeschaut. Ich wünsche mir aus tiefstem Herzen, dass sich das ändert. Wir müssen in unserer Gesellschaft Rassismus endlich als das große Problem, das es ist, benennen und diskutieren. Dabei müssen wir die gesammelten Erfahrungen der Betroffenen anerkennen, ohne dass sie relativiert und klein gemacht werden. Dafür müssen wir uns als Gesellschaft trauen, richtig zuzuhören. Nur mit sozialer Gerechtigkeit können wir

die gegenwärtige Krise überwinden und unser Zusammenleben langfristig in Demokratie und Frieden gestalten.

Ich bedanke mich für Ihre Aufmerksamkeit!

Rede 20.03.2021 Cebel Küçükcaraca